

Nuran David Calis

Mölln 92/22

F 1840

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Das Recht zur Aufführung erwerben Schul- Studenten- und Amateurtheater vom Deutschen Theaterverlag Weinheim, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Professionelle Theater wenden sich bitte an den S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main.

„Mölln 92/22“ ist in Zusammenarbeit mit dem Ensemble des Schauspiel Köln entstanden,
Dramaturgie Stawrula Panagiotaki.

1. Akt

KRISTIN

[...] Jemand, der vor der freien Gesellschaft, vor dem Großen und Ganzen, Scheu empfindet, nicht weil er sie heimlich verabscheute, sondern im Gegenteil, weil er eine zu große Bewunderung für die ungeheuer komplizierten Abläufe und Passungen, für den grandiosen und empfindlichen Organismus des Miteinander hegt, den nicht der universellste Künstler, nicht der begnadetste Herrscher annähernd erfinden oder dirigieren könnte. Jemand, der beinahe fassungslos vor Respekt mit ansieht, wie die Menschen bei all ihrer Schlechtigkeit auf sich schwerelos aneinander vorbeikommen, und das ist so gut wie: miteinander umgehen können [...]

...Der unausgesprochene Konsens, der bei mir in der Heimat herrschte, lautete ungefähr so: Hier gibt es ja gar keine Ausländer – also gibt es auch keinen Rassismus. Und naja, zur Hälfte war das vielleicht gar nicht so verkehrt. Also Mitte der 90er Jahre war die schwäbische Alb wirklich nicht gerade ein Knotenpunkt für Migrationsbewegungen. Ein bisschen später hat sich das dann vielleicht schon ein wenig geändert, wegen des Jugoslawienkriegs. Aber auch wenn es dann im Nachhinein manchmal so hingestellt wurde, als würde es da einen direkten Zusammenhang geben, glaube ich nicht, dass einige Leute auf der schwäbischen Alb Ende der 90er Jahre plötzlich – spontan anfangen – den Geburtstag von Adolf Hitler zu feiern.

STEFKO

...Ich bin in Oberösterreich aufgewachsen, auf dem Land, in der Nähe von Linz. Thomas Bernhard hat gesagt: „Die Österreicher sind wie ein Punschkräpfen: Außen rot, innen braun und immer ein wenig betrunken.“ Bei uns wurde man schon früh politisiert, durch diese rechte Partei, durch die FPÖ, die wurde nach dem Krieg gegründet und war ein Auffangbecken für ehemalige Nazis. Meine Jugend war dann auch die große Zeit von Jörg Haider, dem Rechtspopulisten, und die Zeit von sich reimenden Wahlplakaten wie: Daham statt Islam. Heimatliebe statt Marokkaner Diebe. Wien darf nicht Chicago werden. Später: Wien darf nicht Istanbul werden. Österreich den Österreichern. Und so. Teile von Österreich waren immer schon rechts, das war auch viel früher gesellschaftsfähig als in Deutschland. Aber das hat man immer getrennt von den Nazis. Und Neonazis, also die Glatzen mit den Springerstiefeln und den Bomberjacken, die hab ich in meiner Jugend – eigentlich bis zu meiner Zeit im Militär – nur als Randerscheinung wahrgenommen. Obwohl ich weiß noch, da gab es einen Film, den ich gesehen habe, das war so 1991, da ging es um die Naziszene in Linz, um einen Alt 68-er Kunstlehrer, der entdeckt dass sein Sohn Nazi ist und Ausländer verprügelt und da weiß ich noch, das hat mich total schockiert weil ich dachte, das kann doch gar nicht sein dass Linz auch schon so eine Szene hat.

ISMAIL

Ich weiß gar nicht wo ich anfangen soll. Wenn wir uns damit nicht beschäftigen, dann beschäftigt sich gar keiner damit. Ich habe oft den Eindruck, dass das bildungsbürgerliche Milieu sich nicht mit dem Thema beschäftigen möchte. Sie sagen: Wir sind beyond, darüber hinaus. Das ist kein Thema für uns, wir beschäftigen uns nicht damit. Die Rechten aber, die beschäftigen sich mit diesem Thema, und zwar aktiv und rege und deswegen rücken sie in den Vordergrund und irgendwann

übernehmen sie das Ruder. Wenn es dann zu spät ist, wird das bildungsbürgerliche Milieu sagen: „Moment mal, das war so nicht... und blubb, weg mit euch, zack, weggespült. Wir besetzen euch neu. Ich komme ja aus dem Ruhrgebiet. Im Ruhrgebiet leben ca. eine Million Türken auch die mitgezählt, die mittlerweile die deutsche Staatsbürgerschaft haben. Auf die, also auf uns haben es die Rechten abgesehen. Ich weiß noch, früher gab es die Sendung Funkhaus Europa, das haben wir auf türkisch immer Köln Radiosu genannt. Das haben wir immer gehört. Da wurden Interviews mit Türken ausgestrahlt. Das war während der deutschen Wiedervereinigung. In den Interviews haben die Türken sehr oft die Sorge gehabt, dass der Rechtsradikalismus steigen wird und so ist es auch gekommen. Das ist migrantisches Wissen, dem keine Beachtung geschenkt wurde. Im Grunde genommen ging es nicht nur Türken so, sondern auch Griechen, Italienern, Jugoslawen, Polen, Marokkanern.

KRISTIN

Okay also eben hab ich das ja gesagt mit „keine Ausländer und kein Rassismus“ und so. Aber ich merke gerade, das kann man so eigentlich nicht sagen. Denn diesen Begriff, Rassismus, der war damals in meinem Kosmos keine Kategorie, in die Dinge und Geschehnisse eingeordnet wurden. Rassismus, das war vielleicht irgendwas altes, ja antiquiertes, über das man in der Schule sprechen musste oder was man nachmittags beim Zappen auf Phoenix hört, aber wirklich nichts, dass mit mir und meiner unmittelbaren Umgebung zu tun hätte. Und auch als diese Jungs in dem Bus, mit denen ich morgens immer nach Laichingen zur Schule gefahren bin, ja als die das schwarze Mädchen, oder anders – das einzige nicht weiße Mädchen in diesem Bus – so heftig in den Rücken getreten haben und sich der ganze Inhalt ihres Rucksacks im Bus verteilt hat und keiner dazwischen gegangen ist // da sind mir viele Sachen eingefallen, aber bestimmt nicht das Wort Rassismus. Jede Familie ist kompliziert und in jeder Familie werden Dinge tabuisiert und verschwiegen, aber es ist doch ein wirklich komisches Gefühl wenn man mit Anfang zwanzig rausfindet, dass ein Großteil der eigenen Familie väterlicherseits jüdisch war und in Konzentrationslagern gestorben ist. Man könnte meinen, das wäre etwas, das man von Generation zu Generation weitererzählt, aber nein, bei uns gehört das nicht zum Familienkanon. Das ist eher etwas, das man beiläufig mitbekommt. Nachfragen sind da eher unerwünscht – vielleicht auch gar nicht beantwortbar. Aber das ändert ja nichts daran, dass es passiert ist. So richtig verstanden, dass da etwas passiert ist, habe ich erst, als ich in Riga vor einer dieser riesigen weißen Tafeln stand, auf denen 80.000 kleingedruckte Namen und Deportationsdaten stehen. Einer dieser Namen war tatsächlich der meiner Ururoma. Also war da wirklich was. Aber bis heute weiß ich nicht genau, was das mit mir macht. Und was macht es mit mir, dass die andere Seite meiner Familie für die Nazis in den Krieg gezogen ist? Darüber wird bei uns sogar noch ein kleines bisschen weniger gesprochen.

STEFKO

Meine Großeltern väterlicherseits sind 1945 aus der Ukraine geflohen und über Deutschland nach Amerika emigriert. Der Teil der Familie der in der Ukraine geblieben ist, wurde in den Gulag nach Sibirien deportiert. Und meine Großmutter mütterlicherseits war Slowenin. Ausländerfeindlich zu sein, rechts zu sein, das war außerhalb des Möglichen bei mir. Das wär so, als würdest du sagen

ich werde jetzt Satanist oder so was. Aber in der Welt, in der ich aufgewachsen bin, hatten noch viele „ewig Gestrige“ das Sagen. Ich hatte zum Beispiel einen Schuldirektor in der Grundschule, der kam mitten im Unterricht in die Klasse gestürmt und hat meinen besten Freund angebrüllt und beschuldigt er hätte absichtlich schwarze Streifen in den Linoleumboden gemacht. Und dann hat er ihn gezwungen auf seinen Knien die Streifen wegzuputzen. Auf seinen Knien, während die Klasse und die Lehrerin ihm dabei im Stehen zusehen mussten. Und zu Hause hat mir meine Mama erzählt, kein Wunder, die Familie des Direktors waren Nazis, sein Vater war der NS-Ortsgruppenführer. „Da kann man nichts machen.“

Natürlich gab's in den 90er Jahren in Österreich auch die rechtsradikalen Anschläge von Franz Fuchs, von diesem Bombenbauer. Der hatte zum Beispiel ein Schild aufgestellt mit der Aufschrift „Roma zurück nach Indien“. Am Fuß des Schildes war eine Bombe angebracht. Als vier Roma das Schild entfernen wollten, detonierte sie. Alle vier Menschen kamen dabei ums Leben.

ISMAIL

Meine Eltern haben sich Sorgen um mich gemacht, ich war ja immer draußen unterwegs. Sie sagten immer: Bleib Zuhause, halt dich zurück. Sie wussten auch immer im Voraus wenn Skinheads aufmarschierten. Es gab auch Lehrer die Türkenwitze erzählten. Das war nichts Ungewöhnliches. Was heißt auf Türkisch „Alice im Wunderland?“ – Fatma in Aldi. Was ist eine Mülltonne unter einer roten Ampel? – Türkendisco. Wenn man sich beschwert hat, wurde der Lehrer gedeckt. Ich habe einen sehr guten Freund, der heißt auch Ismail, wie ich. Mit dem bin ich zusammen aufs Gymnasium gegangen, er war in der Parallelklasse und sein Lehrer, Herr Strich, hat immer Türken-Witze erzählt. Das hat mir Ismail in der Pause erzählt, ich habe das dann meinem Klassenlehrer weitergegeben, aber da kam dann irgendwie nix bei rum. Wir waren ja aus Lohberg, Lohberg ist ein Stadtteil in Dinslaken, in dem nur Ausländer leben und wir haben beim VfB Lohberg Fußball gespielt, einem Zechen-Verein bei dem alle Türken gespielt haben. Einmal hatte unsere 1. Mannschaft ein Spiel gegen Rot-Weiß Oberhausen. Rot-Weiß Oberhausen war bekannt für seine Skinhead-Fans, die sich zum Spiel angekündigt hatten und dann auch kamen. Da waren bestimmt hunderte von Skinheads die trugen ein Banner vor sich, wisst ihr was da drauf stand: PKK. Das haben wir überhaupt nicht verstanden. Das hat für uns gar keinen Sinn gemacht, viele von uns waren ja auch Kurden. Die Lohberger hatten sich alle auf dem Abenteuerspielplatz versammelt, der an den Fußballverein grenzt. Früher gab es auch immer diesen einen Deutschen, der immer mit Ausländern abhing. Bei uns war das Günneman. Günnemann war auch Hooligan und der hat dann auch alle seine Hooligan Freunde gerufen, die sich ebenfalls mit den Skins prügeln wollten. Die haben sich dann mit den Türken zusammengetan, die Türken haben dann den Günnemann auf ihre Schultern genommen und ihm eine türkische Fahne in die Hand gegeben. Als die Skins dann diesen blonden langhaarigen Deutschen gesehen haben wie er mit der türkischen Fahne weht, sind sie ausgerastet. Es kam zu einer Massenschlägerei. Und ich als 12, 13- Jähriger war mittendrin. Und dann weiß ich noch, wir hatten eine Beschneidungsfeier, mein Bruder wurde beschnitten, das war auch 92 und da gab es eine Beschneidungsfeier, in Lohberg im Festsaal. Unter den Türken kam das Gerücht auf, dass sich Skinheads angekündigt hätten und Lohberg stürmen wollten. Die Hünxeraner Skinheads hatten wohl Verstärkung aus Magdeburg gerufen. Wenn man Skinhead türkisch ausspricht, dann sagt man Sikinhead. Sik ist im türkischen der vulgäre Ausdruck für Penis. Und alle haben dann auf türkisch gesagt Sikinheadler geliyoruz,

Sikinheadler. Als die Skinheads dann kamen wurden sie richtig aufgemischt, aber so richtig, deren Autos wurden verbrannt, die wurden richtig verprügelt. Dann kam die Polizei und musste die Skinheads retten. Das fand ich damals toll, zu sehen wie diese Skinheads Schläge kassieren. Wir können uns wehren, ja. Meine Eltern sagten mir immer, ich soll mich zurückhalten, keine große Klappe haben: "Sei bei allen politischen Themen ruhig. Du musst deine Meinung nicht vor dir hertragen, dass interessiert keinen, pass einfach auf, was du sagst."

1.1.1 Video Interview

1.2 EIGENE ERFAHRUNGEN

[...] Natürlich gilt das nur solange, wie wir davon überzeugt sind, dass allein der ökonomische Erfolg die Massen formt, bindet und erhellt. Nach Lage der Dinge dämmert es manchem inzwischen, dass Gesellschaften, bei denen der Ökonomismus nicht im Zentrum aller Antriebe steht, aufgrund ihrer geregelten, glaubensgestützten Bedürfnisbeschränkung im Konfliktfall eine beachtliche Stärke oder gar Überlegenheit zeigen werden. Wenn wir Reichen nur um minimale Prozente an Reichtum verlieren, so zeigt das in unserem reizbaren, nervösen Gefüge nicht nur innenpolitische Folgen, sondern vor allem abrupte Folgen der politischen Innerlichkeit, den impulsiven Ausbruch von Unduldsamkeit und Aggression. Wir warnen etwas zu selbstgefällig vor den nationalistischen Strömungen in den osteuropäischen und mittelasiatischen Neu-Staaten. Dass jemand in Tadschikistan es als politischen Auftrag begreift, seine Sprache zu erhalten, wie wir unsere Gewässer, das verstehen wir nicht mehr. Dass ein Volk sein Sittengesetz gegen andere behaupten will und dafür bereit ist, Blutopfer zu bringen, das verstehen wir nicht mehr und halten es in unserer liberal-libertären Selbstbezogenheit für falsch und verwerflich [...]

ISMAIL

Nach den Anschlägen haben wir nächtelang das Licht angelassen vor Angst. Da wurde mir klar, wie nah wir am Abgrund standen.

KRISTIN

Ich erinnere mich noch gut an das Gefühl von Hilflosigkeit am Theater Chemnitz. Ich hatte da 2013 ein Jahrespraktikum gemacht. Das war für mich das erste Mal, dass ich länger in Ostdeutschland war. Mein Kopf war natürlich voller Vorurteile, von glatzköpfigen Nazis in Bomberjacken mit Springerstiefeln und Baseballschlägern... man kennt diese Bilder ja. In der Realität sehen die meisten Leute da natürlich stinknormal aus und so klassische Skinheads oder Neonazis hab ich eher selten gesehen. Aber umso unheimlicher ist es dann, wenn jemand der eben stinknormal aussieht, Dinge sagt, die man von einem Skinhead erwarten würde... und das ist mir wirklich andauernd passiert.

Und klar, im Theater sieht das schon anders aus... die meisten Leute sind da total weltoffen, politisch eher links, glaubt man zumindest. Aber ich hatte immer auch das Gefühl, dass dort eine Sorge in der Luft war „Ey wenn wir hier jetzt ein Stück über Nazis machen, dann kriegen wir Stress“ oder „wenn wir ein Stück über Geflüchtete machen, dann bleibt das Theater leer“. Und diese Risiken wollten die einfach nicht eingehen... vielleicht auch ein Stück weit, um der Realität nicht ins Auge schauen zu müssen.

STEFKO

Österreich ist in seiner Geschichte ein Melting Pot verschiedenster Kulturen und Länder. Und Österreich war immer schon ausländerfeindlich. Aber die Erzählung, wer die schlechten Ausländer waren, hat sich kontinuierlich verschoben. Erst waren es die Ungarn, Tschechen, dann Jugoslawen, Rumänen, die Türken und dann Muslime ganz allgemein.

KRISTIN

... ich verstehe die Leute vom Theater Chemnitz ja auch. Viele sind ja auch mit anderen Chemnitzern verwandt, verschwägert oder sonst wie verbunden. Aber im Endeffekt haben die dazu beigetragen, dass diese Themen ausgeblendet, ja vielleicht sogar ein Stück weit tabuisiert wurden. Aber man kann sowas nicht ewig ausblenden... denn eines Tages werden dann plötzlich Geflüchtete durch die Stadt gejagt und man kann sich gar nicht erklären, wie das passieren konnte.

STEFKO

Ich komme aus der Region, wo die sogenannte „Mühlviertler Hasenjagd“ stattgefunden hat. Der Mühlviertler Hasenjagd ging die größte organisierte Flucht aus einem Konzentrationslager voraus, die es gegeben hat. Im Februar 1945 sind über 500 Häftlinge, hauptsächlich sowjetische Offiziere aus dem Todesblock des KZ Mauthausen geflohen. Und was dann passiert ist, ist, dass die Lagerleitung, die SS, SA, die Gendarmerie, Volkssturm und Hitlerjugend, sogar die Feuerwehr und auch die Zivilbevölkerung Jagd gemacht hat auf diese Häftlinge. Wie Freiwild wurden die abgeschossen. Und wie mit der Beute einer Treibjagd haben sie die Leichen auf dem Marktplatz der Ortschaft Ried i.d. Riedmark aufgestapelt. Und es sind fast alle dabei umgekommen. Nur ca. 10 Leute haben überlebt. Es gab eben auch diese drei, vier Familien und auch Zwangsarbeiter, die unter größter Lebensgefahr Leute aufgenommen und versteckt haben. Aber alle anderen wurden getötet, eben auch durch die große Unterstützung der Zivilbevölkerung. In dem Ort, in dem ich aufgewachsen bin, in Gallneukirchen, wurden allein 20 Häftlinge ermordet. Und es ist in dieser schon wahnsinnig dunklen Geschichte ein noch dunkleres Kapitel. Und das ist aber, das ist da, wo ich herkomme. Damit bin ich aufgewachsen, mit diesem Wissen, dass diese Generation fast direkt hinter einem steht. Man hat gespürt, das liegt noch ganz frisch unter der Erde.

KRISTIN

Während ich in Leipzig studiert hab, fingen dort die Montagsdemonstrationen an und die Stimmung wurde immer aggressiver. Diese Demonstration lief immer bei uns an der

Schauspielschule vorbei und deswegen hatte ein Kommilitone von mir so ein „Refugees Welcome“ Plakat oder so aus dem Fenster gehangen. Und als die dann an uns vorbei kam fingen die zu rufen, er solle aus dem Fenster springen.

ISMAIL

... sei still, sei unsichtbar, einmal wollten meine Eltern nicht, dass ich einen Kapuzenpullover trage, auf dem ein Strichmännchen aufgedruckt war, dass ein Hakenkreuz in die Mülltonne wirft. Du trägst das nicht, du fällst sowieso schon auf. Meine Eltern haben auch mit dem Gedanken gespielt in die Türkei, zurückzukehren: gehen wir oder bleiben wir, GEHEN WIR ODER BLEIBEN WIR? Ich bin hier geboren. Wohin soll ich denn gehen? Können wir überhaupt noch in der Türkei leben? Da wurde mir bewusst, dass ich nicht zur dieser Merheitsgesellschaft gehöre. Und die Stimmung in dieser Gesellschaft kann umschlagen in welche Richtung auch immer. In diesem Spannungsfeld befand ich mich als 12,13jähriger. Wir waren uns alle fremd. Fremd im eigenen Land, Advanced Chemistry. Hip-Hop war für uns eine Heimat. Ansonsten kamen wir ja gar nicht in den Medien vor. Wir waren abseits der Gesellschaft. Meine Eltern haben damals gemerkt, das macht alles was mit dem Jungen und waren deswegen in Sorge. Als wir in Mölln waren zur Trauerfeier und ich denen die Fotos geschickt hab, haben sie zurückgeschrieben „passt auf euch auf“.

1.2.1 Video Interviews

1.3 BOCKSGESANG / DISKURS VERSCHIEBUNG

[...] Es ziehen aber Konflikte herauf, die sich nicht mehr ökonomisch befrieden lassen; bei denen es eine nachteilige Rolle spielen könnte, dass der reiche Westeuropäer sozusagen auch sittlich über seine Verhältnisse gelebt hat, da hier das »Machbare« am wenigsten an eine Grenze stößt. Es ist gleichgültig, wie wir es bewerten, es wird schwer zu bekämpfen sein: dass die alten Dinge nicht einfach überlebt und tot sind, dass der Mensch, der einzelne wie der Volkszugehörige, nicht einfach nur von heute ist. Zwischen den Kräften des Hergebrachten und denen des ständigen Fortbringens, Abservierens und Auslöschens wird es Krieg geben. Wir kämpfen nur nach innen um das Unsere. Wir werden nicht zum Kampf herausgefordert durch feindliche Eroberer. Wir werden herausgefordert, uns Heerscharen von Vertriebenen und heimatlos Gewordenen gegenüber mitleidvoll und hilfsbereit zu verhalten, wir sind per Gesetz zur Güte verpflichtet. Um dieses Gebot bis in die Seele der Menschen (nicht nur der Wähler und Wählerinnen) zu versenken, bedürfte es nachgerade einer Rechristianisierung unseres modernen egoistischen Heidentums. Da die Geschichte nicht aufgehört hat, ihre tragischen Dispositionen zu treffen, kann niemand voraussehen, ob unsere Gewaltlosigkeit den Krieg nicht bloß auf unsere Kinder verschleppt [...]

STEFKO

...Ich verstehe diesen Impetus von Botho Strauß nicht. Zu sagen, man will diese

Zustimmungsgesellschaft oder diese Blase von Linken, die sich nur gegenseitig bestätigen in dem, was man eh schon weiß. Will er angreifen oder sie in ihren Überzeugungen hinterfragen?

ISMAIL

In dem Text „Anschwellender Bocksgesang“ von Botho Strauß gibt es eine Stelle, wo er einen Vergleich mit Stammesgesellschaften heranzieht, die ihre eigene Sprache, ihre eigene Kultur verteidigen wollen und dafür in den Kampf ziehen. Es liest sich für mich, als würde er sagen „Ja, dafür müssen wir aber Verständnis haben, weil das der Lauf der Dinge ist“ „als ob Gesellschaften unterschiedlicher Herkunft oder Backgrounds immer aufeinander knallen müssten.“ Wir sind aber acht Milliarden Menschen, Tendenz steigend. Wir sind verdammt dazu, friedlich miteinander zu leben.

KRISTIN

„Intellektuelle sind freundlich zum Fremden, nicht um des Fremden willen, sondern weil sie grimmig sind gegen das Unsere und alles begrüßen, was es zerstört.“ Dieser Satz ist mir im Gedächtnis geblieben. Was bedeutet das? Ich verstehe das so, dass es kein Mitgefühl gibt den Menschen gegenüber, die aus schlimmen Verhältnissen flüchten müssen und in „unser Land“ kommen. An der Stelle muss ich kurz sagen was bedeutet das schon „unser Land“? Das gibt es ja gar nicht. Und so werden die Mauern zwischen „uns“ und den „Fremden“ automatisch immer größer. Wir brauchen anscheinend Störfaktoren, damit wir uns über unser eigenes System beklagen können. Was von diesem Bedürfnis zu helfen ist wahre Nächstenliebe und Toleranz und was davon ist einfach dem Zitat Anfang „verklemmten deutschen Selbsthass [zu] verdank[en], der die Fremden willkommen heißt, damit hier, in seinem verhassten Vaterland, sich die Verhältnisse endlich zu jener berühmten („faschistoiden“) Kennlichkeit entpuppen, [...], nicht um des Fremden willen, sondern weil sie grimmig sind gegen das Unsere und alles begrüßen, was es zerstört –“, Zitat Ende.

STEFKO

Er sagt ja nicht offen „ist eigentlich ganz toll, was die da gemacht haben, die Neonazis“ oder sowas. Ich bin bei vielen Stellen gestolpert, weil es Passagen gibt, wo er über den Materialismus spricht, diese Angriffe auf die satte Selbstzufriedenheit des durch zivilisierten Wohlstandsdeutschen, wo ich dachte ja, da ist was dran, stimmt.

KRISTIN

Es wird ständig über Mainstream gesprochen. Dass dieser das Rechte nach außen künstlich immer weiter zu vergrößern versucht, um die breite Masse damit anheizt. Und ich habe das Gefühl, dass der rechte Terror damit klein gemacht wird. Dass es als eine Art Fiktion dargestellt wird oder zumindest ein Problemchen, dass ja bei weitem nicht so schlimm ist wie der Mainstream es darstellt. Die übertreiben doch eh ein bisschen mit „uh, das sind Neonazis“ Geschwätz – das ist doch Blödsinn.

STEFKO

Wer ist der Gegner? Auf wen zielt dieser Text?

KRISTIN

Wen hat er, wen adressiert er mit so einer Sprache, wenn ich jetzt diese Sprache wähle, habe ich Zugang zu deren Köpfe und in deren Herzen...

STEFKO

„Selbstverständlich muss man grimmig sein dürfen gegen den »Typus« des Deutschen als Repräsentanten der Bevölkerungsmehrheit. Die Würde der bettelnden Zigeunerin sehe ich auf den ersten Blick. Nach der Würde - ach, Leihfloskel vom Fürstenhof! - meines deformierten, vergnügungslärmigen Landsmannes in der Gesamtheit seiner Anspruchsunverschämtheit muss ich lange, wenn nicht vergeblich suchen. Wie sähe, denke ich oft, mein protziger Nächster aus, wenn ihn der jähe Schmerz oder Kummer träfe? Vielleicht träte zum Vorschein dann seine Würde. Man muss sie doch wenigstens einmal gesehen haben, bevor man sie ins gesetzliche Glaubensbekenntnis aufnimmt.“

Oder die Passagen, wo es um dieses Menschenopfer geht, das man früher gemacht hat, wenn der Fremde ins Dorf kommt, den man dann als Sündenbock nehmen konnte für alles. Und dass das ja auch etwas Heilendes war, für die Gemeinschaft. Und man merkt, es gibt überhaupt Interesse und kein Bewusstsein für die Opfer, keine Opferperspektive, sondern es geht nur darum was, was erzählen UNS diese Opfer denn? Was erzählen UNS diese Ermordeten denn über UNS? Und wie können WIR uns denn da neu definieren?

ISMAIL

Dieser Text ist zwischen den Anschlägen in Mölln und Solingen, im April 93, entstanden. Wenn ich das höre, verliere ich das Vertrauen in die Gesellschaft und in die Menschen. Das Morden wird weiter gehen – Wenn ein zweifellos gebildeter Mensch so agieren, dann denkt man sich: Da ist was dran... Das ist geistige Brandstiftung. Er kommt ja auch aus dem Theaterbereich, er schreibt bildhaft. Er greift Künstler und die kulturelle Elite an. Sie würden sich gegenseitig bestätigen in ihrer Haltung und Meinung und sich gegenseitig auf die Schulter klopfen. Er wendet sich gegen die diese Eliten und verlangt eine Kurskorrektur.

KRISTIN

„Unmenschlichkeit ist menschlich“ sagt der Text. Das mag auch stimmen, Menschen sind ja brutal, aber nach solchen Taten der puren Grausamkeit... Ich meine es gibt ja auch Stellen, an denen er zugibt wie grausam die Taten der Nazis waren. Aber da ist dann doch Gefühl, Sympathie Mitgefühl. Menschlichkeit.

ISMAIL

Ordnungsrufe? Es seien doch Ordnungsrufe diese Brandanschläge, dieses Wort "Ordnungsrufe" ...
In »Das Heilige und die Gewalt« schreibt Rene Girard: »Der Ritus ist die Wiederholung eines ersten spontanen Lynchmordes, in dessen Folge in der Gemeinschaft wieder Ordnung herrschte . . .« Der Fremde, der Vorüberziehende wird ergriffen und gesteinigt, wenn die Stadt in Aufruhr ist. Der Sündenbock als Opfer der Gründungsgewalt ist jedoch niemals lediglich ein Objekt des Hasses, sondern ebenso ein Geschöpf der Verehrung: Er sammelt den einmütigen Hass aller in sich auf, um die Gemeinschaft davon zu befreien. Er ist ein metabolisches Gefäß.

KRISTIN

"...werde im Alter nicht Waise, sondern bleibe zornig"

STEFKO

"...das rechte Rinnsal, das der Mainstream anschwellen lassen möchte..."

ISMAIL

„Die Wirklichkeit blutet wirklich jetzt.“ Es sind zwischen 1990 und 1992 schon über 50 Menschen durch rassistische Angriffe gestorben... Die Rechten lassen die Gräber wieder füllen aber der Mainstream soll das nicht zu hoch bewerten.. was soll noch passieren?

2. AKT

2.0. Original Aufnahmen

2.0.1 Video Interview

2.1. IN MÖLLN – Besuch – Gedenktag

KRISTIN

Also ich bin irgendwo in Mölln angekommen und wusste nicht genau wo ich hingehen muss und habe deshalb dann noch so ein paar Leute gefragt, ob die mir sagen können, wo die Gedenkfeier ist. Aber die Leute wussten nicht, wovon ich spreche und haben mich einfach stehen lassen, als hätten die meine Frage nicht verstanden. Und dann bin ich da herumgeirrt und hab weiter Leute gefragt "wisst ihr wo diese Gedenkfeier jetzt stattfindet?" Und kein Mensch, und ich hab viele Leute gefragt, konnte mir helfen. – „welche Gedenkfeier?" und dann meinte ich so –"von dem Brandanschlag 92" und die meinten –"was für einen Brandanschlag? Keinen Plan von was du redest" Das war echt seltsam, dass gar kein Mensch irgendwas wusste. Die Stadt ist klein, übersichtlich – kein Ort an dem man sich verläuft – eine Hauptstraße, eine Gasse links rein, eine Gasse rechts rein – kaum Menschen auch bei Stoßzeiten. Wie kann es sein, dass über das einzige Geschehnis, für das man diese Stadt Deutschlandweit kennt, niemand Bescheid weiß?

STEFKO

Bahide Arslan hatte als junge Frau gemeinsam mit ihrem Mann als Bauern in Carsamba am Schwarzen Meer gelebt. 1969 folgte sie alleine einer Anwerbung nach Deutschland, bis sie so viel Geld verdient hatte, dass ihre Familie nachkommen konnte. 1970, folgten auch ihr Mann und ihre drei Söhne nach Deutschland. In Deutschland bekam die Familie zusätzlich noch eine Tochter. Nachdem ihre erste deutsche Wohnung in einem Gastarbeiterheim abgebrannt war, zog die Familie Anfang der 70iger in das weißverputzte Fachwerkhaus aus dem 19. Jahrhundert in der Möllner Mühlenstraße 9. In der Nacht vom 22. auf den 23.11.1992 um 1:11 Uhr erreichte ein Anruf die Einsatzzentrale: "In der Mühlenstraße 9 brennt es. Heil Hitler." Die Opfer wurden alle im Schlaf vom Feuer überrascht.

ISMAIL

Mir ist die Schönheit des Ortes aufgefallen. Nahe zur See, Hamburg ist nicht weit, ein verschlafenes Städtchen. Ich bin davon ausgegangen, dass die Veranstaltung in einem größeren Rahmen stattfindet, ich dachte, da kommen ganz viele Leute von überall zusammen.

KRISTIN

Yeliz Arslan war die zehnjährige Enkelin von Bahide Arslan und besuchte die Möllner Grundschule. Sie wurde lebend geborgen, starb aber Minuten später an Rauchvergiftung und an ihren